

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:

Für die Einrückung einer 4mal gespalteten Petitzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.

Expeditionsgewölbe:

Galvanergasse, Horvath's Haus.

Redaktion:

im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:
für Pest und Wien halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 fr. monatlich.

Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 147.

Freitag, 27. Juni.

1851.

Pränumerations-Anzeige.

Die freundliche Theilnahme, deren sich

„Der Spiegel“

als

politisch-belletristisches Tageblatt

immer mehr und mehr zu erfreuen hat, ermutigt uns, die geehrten Leser desselben zur neuen Pränumerations auf das nächste Semester höflichst einzuladen.

Pränumerations-Bedingnisse:

In Loco im Expeditions-Local abgeholt halbjährlich 5 fl. C. M., vierteljährlich 2 fl. 30 fr. C. M., in Loco mit Zusendung ins Haus halbj. 5 fl. 48 fr. C. M., viertelj. 2 fl. 54 fr. C. M., für Auswärtige mit Postversendung halbj. 6 fl. 30 fr. C. M., viertelj. 3 fl. 30 fr. C. M.

Zur Beachtung: Halbjährliche Pränumerations ist für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember, — vierteljährliche für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September. — Der Pränumerationsbetrag kann durch jedes k. k. Postamt unter der Adresse an die Expedition des „Spiegels“ in Pest franko eingesendet werden.

Die Expedition des „Spiegels.“

Neuestes.

Paris, 22. Juni. Unter den Mitgliedern der Mehrheit macht mehr und mehr der Wunsch sich geltend, eine mehrwöchentliche Vertagung eintreten zu lassen, die nach einigen sogar vom 1. Sept. bis zum 1. Nov. dauern würde. Der Pyramiden-Verein hat in seiner letzten Sitzung diese Angelegenheit auch schon besprochen und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß diesmal die Ernennung eines Vertagungsausschusses wegen der wahrscheinlichen Reibungen mit der Regierung vermieden werde.

22. Juni. Gestern Vormittags fand die mehrfach besprochene Musterung auf dem Marsfelde über eine Division des Heeres von Paris statt. Der Präsident der Republik fand sich gegen 1 Uhr auf dem Marsfelde ein, woselbst ihn der General Baraguay d'Hilliers an der Spitze seines Generalstabs empfing. Die Begleitung des Präsidenten war sehr zahlreich; der Kriegsminister Randon, mehrere Generale und andere Offiziere, eine Abtheilung berittener Bürgerwehr und zwei starke Büge Karabiniers umgaben den Präsidenten. Der

selbe trug wiederum die Uniform eines Generalleutnants der Bürgerwehr, jedoch einen Hut ohne Federbusch. Eine bedeutende Menschenmenge hatte sich auf den Quais versammelt, an welchen der Präsident vorbeikommen mußte. Es herrschte wenig Begeisterung unter derselben; der decembristische Ruf: „Vive Napoléon“ wurde, so oft er erschalle, von dem „Vive la République“ überhört. — Die Haltung der Soldaten war gleichgültig; man will einige „Vive Napoléon“ gehört haben.

Der zur Prüfung der Verfassungspetitionen eingesetzte Unterausschuß ist bereits mit 34 von den 86 Departements fertig. Für diese beläuft sich die Anzahl der Unterschriften und Kreuze auf 250.000, was schließen läßt, daß sie sämmtlichen bis jetzt eingegangenen Bittgesuche für Umgestaltung der Verfassung etwa 700.000 Unterschriften und Kreuze zeigen werden. Der „Konstitutionnel“ veranschlagt sie inessen schon jetzt auf 900.000, und kündigt noch weitere Eingaben dieser Art an.

Der „National“ macht aufmerksam, daß sämmtliche Legitimisten für das Lyoner Polizeigesetz und für Beibehaltung der Lobspüche auf das neue Wahlgesetz in Vatimesnits Berichte gestimmt haben.

Der bekannte Cabet, Gründer der ikarischen Kommunistschule, hat sich in der That als Gefangener gestellt; derselbe ist wegen Waffenverheimlichung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

25. Juni. Das Revisionskomité adoptirt die totale Revision. Doqueville ward mit acht Stimmen zum Berichterstatter gewählt.

Pest, den 27. Juni.

Man schreibt der „Neuen Zeit“ in Olmütz Nachstehendes über die Zustände Italiens: Alle Berichte aus Italien, welche irgend einen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben, stimmen darin überein, daß die hesperische Halbinsel, weit entfernt passiv zu sein, vielmehr in politischer, sozialer und moralischer Hinsicht vulkanisch unterhöht sei, und bald in Sicilien, wo die italienischen Revolutionen bisher zuerst ihre Trifolore aufzupflanzen pflegten, bald in Neapel, wo der absolutistische Terrorismus gegenwärtig allen Ansprüchen und Bedürfnissen der Gegenwart, welche ein Ausfluß der historischen und natürlichen Entwicklung der Völker sind, Schweigen gebietet, bald in Rom, wo die monarchische Reaktion sich auf die Hilfe einer republikanischen Hilfstruppe stützt, bald in Sardinien, wo der Zwiespalt des Staates und der Kirche wie ein Alp auf der Regierung und dem Volke lastet, und wo der demokratisch-konstitutionelle

Gegenpol des neapolitanischen Systems den Stützpunkt der italienischen Bewegungen bildet, bald in Oestreich-Italien, wo das siegreiche Schwert des Marschalls Radetzky keine revolutionäre Bestrebung erlaubt — durch einzelne krampfhaftige Zukunten von den innern Bränden und Gährungen Kunde gebe.

Italien ist das Land der kämpfenden Gegenfüße.

Die Republik und die Monarchie stehen einander in den Köpfen und Herzen der Regierten und Regierenden entgegen. Die Demonstrationen gegen das Rauchen und das Lottospiel, welche wie eine Epidemie in Mittelitalien grassiren, sind Lebenszeichen der republikanischen Revolution, und rufen hie und da eine Strenge von Seite der Gewalthaber hervor, welche die Absichten der Revolutionsleiter leider dadurch fördert, daß sie das Volk in einer fortwährenden Aufregung und Erbitterung erhält.

Die Verurtheilungen wegen des Besizes von Waffen, wegen Abfassung revolutionärer Lieder, wegen Verbreitung Mazzinischer Schriften und Demonstrationen mit revolutionären Farben und Abzeichen dauern im Kirchenstaate wie anderwärts in Italien fort. — In Rom selbst erregte die Hinrichtung mehrerer päpstlichen Soldaten, welche das französische Kriegsgericht wegen eines mörderischen Attentats auf französische Soldaten zum Tode verurtheilte, eine große Sensation. General Gemeau ließ das Urtheil auf der Piazza del Popolo vollziehen. — Der bekannte Absolutist, Buchhändler Bonifacio, in dessen Laden vor einem Jahre eine Glasgranate von unbekannter Hand geschleudert worden war, sah jüngst in seinem Hause einen Brand ausbrechen, der von einem Unbekannten angelegt wurde. In solchen Zeichen gibt die Revolution ihr Dasein dem Volke kund. Die neapolitanische Regierung hat sich gegen die Revolution bis an die Zähne gewaffnet, und namentlich durch neue Verbungen die Schweizertruppen auf den höchstmöglichen Stand gebracht.

In Sicilien herrscht unter dem Volke eine drohende Gährung. In Miskimeri ward eines Morgens die auf einer Dachspitze aufgeschaltete italienische Trifolore von einer zahlreich versammelten Volksmasse laut begrüßt. In der Stadt Bughera wurde am hellen Tage ein Polizeichef dieser Stadt gemeuchelt, während er die Anordnung revolutionärer Plakate von den Mauern anordnete. Messina regte sich ebenfalls. In den Forts von Palermo wurden Vorkerkungen getroffen, um die Stadt beim ersten Ausbruch einer Revolution zu beschließen.

In Norditalien fällt uns vor Allem die handelspolitische Rivalität zwischen Oestreich und England in die Augen. Während das erstere in dieser Beziehung den eiferfüchtig lauerten und agitirenden Briten, in Parma,

Feuilleton.

Einft und Zest.

Novelle von Levitschnigg.

(Fortsetzung.)

Kairo, am 12. Sept. 1798.

Kapitän Achill Montmorency an Eduard Montmorency.

Unsere Lage hat sich verschlimmert. Die Arme ist durch Kampf und Strapazen zusammengeschmolzen, und sehnt sich nach Frankreich; mir aber ist es gleich, wo sich mein Leben verfährt: ich habe die schlank Trojanerin verloren, und mit ihr meines Lebens Glück und Bedeutung. Es mag dieser Traum eine Folge der mystischen Gespräche mit dem alten Beschwörer und Wirkung des Schlafrunkes gewesen sein, oder ein wahrhafter Widerschein aus einem frühern Leben, seine Nachwirkung bleibt dieselbe — ich werde nie mehr wahrhaft glücklich werden, denn ich werde nie mehr lieben.

Dein will ich gedenken, schwarzäugige Polirena, durch alle Tage und traurig um Dich weinen jede Nacht! — Ich habe Dich warm in meinem Herzen getragen und lerne es wohl nimmer verschmerzen, daß ich Dich heimführen durfte in meinen schwarzen Schiffen in mein väterliches Reich. — Schöne Tochter Lion's, wo Du auch weilen magst, gedenke mein, wie man eines theuren Todten denkt, der zwar vorangegangen ist, den man aber wieder zu sehen und zu grüßen hofft in der letzten Ewigkeit!

Vergeß nicht ganz den unglückseligen Mann, dessen Ruhe Schiffbruch litt und ertrunken ist in Deines Auges schwarzen Meere!

So eben erhalte ich den Befehl, mich reisefertig zu halten, ich gehe in wenigen Tagen als Courier nach Paris. Lebe wohl, Bruder; ich hoffe Dir bald mündlich beweisen zu können, was Du, diesem meinem Briefe nach, fast bezweifeln dürftest, — daß ich nämlich nicht verrückt, sondern nur kummerbleich und unsäglich elend ward.

General Achill Montmorency an den Grafen Ed. Montmorency.
Pamylona am 2. August 1809.

Du schreibst, daß ich Dir so selten schreibe, und daß auch im günstigsten Falle jedes Schreiben eher einer Marschroute als einem Briefe gleiche. Du hast mit Deiner Klage Recht und Unrecht. Recht, weil es wenig brüderliche Zärtlichkeit verräth, so selten und so kurz zu schreiben — Unrecht, weil Du Dinge von mir verlangst, die ich nicht zu leisten im Stande bin.

Bruder! Ich hasse das Briefschreiben, wenn nichts anders fowertirt werden soll, als die glatten täglichen Speise-, Reise-, Geh- und Theaterzettel, mit welchen langweilige Touristen ihre sich mit Langeweile amüsirenden Verwandten beglücken. Zum Henker, was brauchen die guten Leute so genau zu wissen, daß man um sechs in diesem oder jenem Dorfe die Pferde gefüttert habe, um acht Uhr aber in der nächsten Stadt eingetroffen sei, im Hotel zur Stadt Paris logire, um zwei Lire zu Mittag speise und schon vier Theater besucht habe. Es ist genug, wenn Sie wissen, der Charles oder Louis ist glücklich in Petersburg, Madrid oder Andera angekommen, hat kein Unglück mit Wagennummern, groben Wirthen oder Räubern gehabt, schreibt aber schon wieder um Geld; kurz, ich verabscheue alle gewöhnlichen Briefe, und mir wird immer ganz trübselig mitleidig und seckrank zu Muth, wenn ich eine sechs bis acht Seiten lange

fein und sauber orthographisch geschriebene Lettre d'amitié zu Gesicht bekomme — vorzüglich wenn ein Mann diese Menge unschuldigen Papiers vollstudele oder im Falle der erwähnten guten Handschrift calligraphisch durchpflögerte.

Bei Weibern ertrage ich es noch eher. Die müssen Alles schreiben und beschreiben, wie viel Becher Eis sie verzehret, wen sie küßten, wie oft sie des Tages gegähnt haben oder in der Nacht erwacht sind. Seht sich da so ein schreibseliges Menschenkind nieder und macht sechs Stunden in einem Zuge fort, erzählend, daß es trotz Reisen und Wandern albern und einfältig wie früher verblieben. Die lieben Verwandten zu Hause aber schweben im leichten Himmel über den geschriebenen Zammern und die Mutter Frau, Schwester oder Base liest den Brief sechstausendmal für sich und zwölfstausendmal vor und Gevattern und Freunde lernen den Unglücksbrief endlich auswendig, damit sie einhelfen können, wenn ihr die Brille hinabfällt oder die Stimme versagt.

Mein Bruder! Briefe müssen kurz sein, oder sich nur dann in's Breite verlieren, wenn der Verliebte seinem Mädchen, der Freund dem Freunde, der Sohn den Eltern Ereignisse erzählt, von solcher Wahrheit und Bedeutung, daß sie das ganze Leben zeitweise oder für immer umgestalten.

Es sind eils Jahre verflossen, seitdem ich aufhörte, lange Briefe zu schreiben, aber zu jener Zeit hatte ich auch Stoff, das jährliche Erzeugniß einer Papiermühle in einem Monate zu beschreiben und doch nicht auszulangen, wenn ich Alles hätte ausdrücken sollen, was mein Herz bewegte und zerriff.

Ich sehe zu meinem größten Mißvergnügen, daß ich eben selbst in dem Engroshandel mit lettres de confi-

Modena, Toskana, dem Kirchenstaate und Neapel durch seinen vorwiegenden Einfluß auf die Regierungen die offenen und heimlichen Wege, auf denen die Krämerpolitik Altenglands ihre ausschließlichen Zwecke allerorts zu verfolgen strebt, abgegraben, finden diese in Sardinien und in der Schweiz einen günstigen Boden, um sich in das Festland Europa's, wo sie durch die kühnen Zoll-einigungspläne des Herrn v. Bruck ernstlich bedroht waren, einzuteilen.

In diesen lose skizzirten Umrisen versuchten wir ein Bild der neuesten Lage Italiens zu entwerfen. Wenn es im Ganzen den Charakter eines Nachstückes an sich trägt, so ist dies nicht unsere Schuld.

„Italien! du Reich der Sonne, du Wiege der Wissenschaften, dich grüße ich. Dreimal hast du die Welt beherrscht, mit dem Schwerte, mit dem Kreuze, mit der Kunst!“ — So improvisirte einst die begeisterte Corinna auf dem Capitol. Es klingt wie eine Ironie auf die gegenwärtigen zerrissenen und zerrütteten socialen Zustände der hesperischen Halb-Insel, dieses politischen Vulkans, dessen Krater verschüttet und vermauert, aber leider nicht erloschen ist.

Oesterreich.

Wesf. Die „Presb. Ztg.“ schreibt: Nach den Versicherungen praktischer Kaufleute soll die allgemeine Stagnation im Geschäftsleben theilweise auch den Beschränkungen zuschreiben sein, welche der Hausierhandel in letzterer Zeit erfahren hat. Namentlich bringen die erschwerten Maßregeln, welche dem Verkehr mit Baumwollwaaren entgegengesetzt wurden, eine besonders ungünstige Wirkung hervor. Der Verbrauch an solchen Waaren, welche zumeist von Hausirern auf dem Lande entweder auf feste Rechnung oder in Kommission genommen wurden, stieg bei manchen hiesigen Kaufleuten früher auf 30—40 Colli wöchentlich, während gegenwärtig der Umsatz sich auf die Hälfte, manchmal bloß auf ein Drittel der ehemaligen Konsumtion beschränkt. Die nachtheiligen Folgen dieses Verbotes trafen auf dem jüngsthin stattgehabten Tirmauer Markt besonders hervor und dürften auch auf den diesmaligen Brünner Markt in nicht sehr günstiger Weise einfließen, so daß vielfach der Wunsch geäußert wird, es möge das genannte Verbot modificirt werden, wenn nicht einem der fruchtbarsten Zweige unserer heimischen Industrie für die Zukunft unheilbare Wunden geschlagen werden sollen.

Deutschland.

Bisher versuchte man in Abrede zu stellen, daß der Bundestag einen direkten Einfluß auf die Gesetzgebung der Einzelstaaten ausüben werde. — Die „W. Z.“ gibt heute bereits zu, daß allgemeine Normen aufgestellt werden sollen, nach welchen die Preßgesetze sämtlicher Bundesstaaten sich in ihren Grundzügen zu richten hätten. Dieselben dürften jedoch namentlich eine Modifikation der Preßgesetzgebung der kleinen Staaten betreffen, da man die in den größern deutschen Staaten bestehenden Bestimmungen für genügend erachtet. Außerdem soll noch beachtet werden, durch die zu treffenden Bestimmungen eine Reziprozität und Gegenseitigkeit sämtlicher deutschen Bundesstaaten in Betreff der Bestrafung der Preßübertretungen herbeizuführen, um dadurch eine etwaige Umgehung des heimischen Preßgesetzes

Seitens der Schriftsteller zu verhindern, und zwar in der Weise, daß die gerichtliche Verfolgung eines Schriftstellers auch dann gesichert wäre, wenn eine als strafbar erkannte Preßübertretung von ihm nicht in seinem engern Vaterlande, sondern in einem andern deutschen Bunde begangen worden.

Das österr. Kabinet soll nach Berlin eine Note gesendet haben, um darzutun, daß das Präsidialrecht, worauf Preußen zu gleichen Theilen mit Oesterreich noch immer zu bestehen scheint, nur eine Pflicht und Last und kein Recht sei. Der Vorsitzende des Bundestages sei nur der Vollstrecker der Aufträge und Beschlüsse des Bundestages, und dem höhern Willen des Bundestages müßten sich am Ende alle Staaten fügen, Preußen wie Oesterreich.

Es sollen, schreibt die „D. N. Z.“, in sämtlichen deutschen Staaten die Truppen nicht mehr auf deren respective Verfassungen beruhen, ferner die Schwurgerichte auf die Abhandlung gemeiner Verbrechen, mit Ausschluß der Preßprozesse, beschränkt, die Bürgerwehren und Nationalgarden abgeschafft werden, und die Bundesversammlung für sich die Befugniß in Anspruch nehmen, mißliebigen Blättern den Postdebit zu entziehen.

Stuttgart, 23. Juni. Die erste Kammer erklärt die Frankfurter Grundrechte für unverbindlich.

Großbritannien.

London. Die „Times“ bringt einen in seiner Art merkwürdigen Brief aus Mailand. Merkwürdig scheint uns dieser Brief in doppelter Hinsicht: erstens, daß die „Times“ überhaupt, trotz ihrer freundlichen Stellung zu Oesterreich, solchen groben Invektiven gegen die österreichische Verwaltung ihre Spalten öffnet; zweitens, daß der Times-Korrespondent gerade in einer Zeit, wo die Macht Oesterreichs fest begründet ist, von einer Loslösung der Lombardei und von einer Verschmelzung derselben mit Piemont als von einer Bedingung spricht, ohne welche Oberitalien nie zur Ruhe und Glückseligkeit eingehen könne! Der Berücksichtigung werth ist die Schlussfolgerung jenes Briefes, die des Pudels Kern enthält: daß namentlich Oesterreich sich noch glücklich schätzen sollte, wenn es die Lombardei um ein gut Stück Geld los werde, und daß England diese Stelle ist etwas dunkel gehalten, wenn es an der Zeit sei, etwas für Italien thun solle, nachdem es bis jetzt, trotz seines liberalen Geschreies, nichts gethan, als geholfen, die Ketten für Italien zu schmieden.

24. Juni. Die Judenzulassungs-Bill ist im Komitee in Beratung genommen worden.

Städtische Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 26. Juni nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 7/8	Wen-Sloggnig.	—
4 1/2 prCent.	83 3/16	Debb.-W.-Leust.	—
Loft v. J. 1834	1002 1/2	Don.-Dampfsch.	—
„ „ 1839	301 1/4	Mugsburg	125 1/4
Bank-Aktien	1238 2	London	12.19
Nordbah.-Akt.	1335	Gold-Agio	31 1/2

— Vom Pester Kunstverein wird hiemit die Anzeige gemacht, daß die diesjährige Kunstausstellung in den ersten Tagen des Monats Juli eröffnet werden wird;

dem 21. Folge die p. t. verehrl. Vereinsmitglieder geziemend ersucht werden, ihre gratis Eintrittskarten in der Spiegelniederlage des wail. N. L. Klaus im städt. Theatergebäude, gegen Vorweisung der betreffenden Akte, übernehmen zu wollen, da ohne Vorzeigung dieser Eintrittskarten der Eintritt in die Kunstausstellung nicht gestattet wird. Diejenigen Aktionäre aber, welche ihren diesjährigen Aktienbetrag noch nicht erlegt haben, werden zugleich ersucht, denselben eben daselbst baldmöglichst erlegen zu wollen. Mitgetheilt durch

Alexander Ritter,
Vereins-Sekretär.

— Ein Bursche von 16 Jahren, der bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft wurde, scheint einen unüberwindlichen Hang zu diesem Metier zu haben, indem er vorgestern in dem Augenblicke arretrirt wurde, als er im Begriffe war einer abreisenden Obstbändlerin die Brieftasche als Andenken aus ihrem Sacke zu ziehen.

— Gestern ging wieder ein Transport von 66 Schülern unter Gensdarmarie Eskorte von hier ab.

— Der „Naplo“ berichtet, daß Montag während des gewaltigen Sturmes ein Kahn mit Passagieren vom Pester nach dem Dfner Ufer, in der Gegend des Blocksberges fuhr. Der Wind trieb das von schäumenden Wellen überfluthete Schiff nach den Mühlen, wo es umschlug und die Passagiere in den Wellen begrub.

— Man will wissen, daß man mit dem Plane umgehe auf der Pester Seite der Kettenbrücke einen großartigen Brückenkopf zu bauen, der außer dem technischen Vortheil noch den gewahren würde, daß er diesem Plage zur eleganten Zierde dienen wird.

— Im Verlage des thätigen Kunsthändlers Joseph Wagner, welcher um die Verbreitung nationaler Musikkompositionen so wesentliche Verdienste besitzt, ist neuerdings erschienen: „Ot szótalan magyar dal“ von V. Cressy, für's Piano eingerichtet von Waldmüller. Preis 45 kr. Bei dieser Gelegenheit sei es erwähnt, daß derselbe vom künftigen Jakob ab vom Servitenplatze nach der Dorotheagasse übersiedeln wird.

— Der „Hirlap“ sagt in seinem zweiten Referate über die Aufführung der Oper „Brama és Bayadere“ unter Anderem: Hr. Benza that diesmal wohl daran, daß er zum Schluß die übertriebenen Bücklinge mäßigte und so die mächtige Wirkung der köstlichen Mythe nicht schwächte. Es freut uns daß der „Hirlap“ mit uns übereinstimmt nicht minder, als daß Hr. Benza auf die von uns zuerst gemachte Bemerkung reflektirt hat.

— Der „Hölgysutár“ erzählt: Gestern ließ sich ein Herr auf dem Dampfboote ein warmes Getränk reichen, dessen Geschmack wie Farbe es für die Umstehenden lange zweifelhaft ließ, ob dasselbe Bier, Bärnzuckerwasser, Krambabuli, oder Hollunderblüthenthee sei. Der Rechner löste endlich das Räthsel, indem er mit stolzem Selbstbewußtsein erklärte daß es Kaffee sei. Wir wollen zwar für unsere Person dieser gewagten Behauptung allen Glauben schenken, doch der Herr der den räthselhaften Inhalt des Glases hinunterwürgte, schien ganz anderer Meinung zu sein.

— Man schreibt uns aus Kanischa vom 25. Juni: Heute starb hier ein 18jähriges Mädchen, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns, nach 10 stündigem Leiden, an erhaltenen Brandwunden. Sie ging nach dem Essen in die Küche, schwarzen Kaffee zu bereiten, da fing ihre Kleider Feuer, sie schrie wohl gleich um Hilfe, allein bis die Hausleute herbei kamen, waren

dence verfallen bin, und wie jene langweiligen Briefsteller viel geschrieben über nichts. Ich eile daher wo möglich zu dem Etwas.

Unsere Lage in Spanien hat sich bedeutend verändert. Guerrillas sammeln sich in allen Gebirgsschluchten, belauern die Heerstragen, überfallen einzelne Abtheilungen, ermorden und schlachten die Gefangenen auf karibische Weise. — Brunnen und Lebensmittel werden vergiftet, Häuser untergraben, Billets doux als Uriasbriefe benützt — kurz, ein Vertilgungskampf ist losgebrochen, und dieser Krieg bis auf das Wasser, um mit Palafox zu Saragossa zu sprechen, wird nicht sobald beendet sein. Wir werden die Banditen zehnmal auf das Haupt schlagen, und in unsern Bulletins und Rapporten als vernichtet und aufgerieben anführen; und sie werden unverwart auf's Neue auftauchen und die sichern Sieger in ihren festen Lagern überfallen und zu Tausenden hinwürgen.

Bruder! Was uns einst zu den herrlichsten Siegen begeisterte und führte, ist jetzt gegen uns — die öffentliche Meinung, und gegen die öffentliche Meinung kämpfen noch alle Götter von Baal, Odin und Zeus bis auf den alten Jehova der Juden vergebens. Sie wird, wie die riesige Gara, ihre Riesentinder, die Titanen der Freiheit gegen uns aussenden, und sie werden den Dissa auf den Pelikon thürmen, und den Gott des Spiegels, unsern flammenden Sultan — wie die Afrikaner Napoleon taufte — in seinem schönen Olyep zu Saint Cloud in seinem Rosengarten zu Malmaison überraschen und bewältigen. Er wird, wie sein Bruder Zeus, viele tödtlich treffen mit seinen Blitzen, — aber die Insel, welche er auf die heranstürmenden Gegner zu schleudern beabsichtigt, wird ihr Ziel verfehlen, und sei-

nen Kerker oder sein Grab tragen. Er wird enden ein anderer Enteladus!

Wir kämpfen nicht mehr für die Freiheit, wir sechten für ihr übermüthiges und undankbares Schooßkind, für den mütterlichen Lieblingssohn der Revolution. — Was sie zertrümmerten, bauten wir wieder auf. Orden und Titel, Stammbäume und Banzerrechte, Hofetikette und Schranzenhum haben wieder Raum und Namen gefunden im französischen Wörterbuche.

Ich muß heimlich lächeln, wenn ich der Zeit gedenke, wo man uns guillotiniert haben würde, hätte ich Dir auf der Adresse den alten Grafentitel Montmorency's gegeben. Sonderbar, und eben fällt es mir bei, führt nicht der Stammbaum unsers erlauchten Geschlechts den Sohn der rothigen Ibetis, den schnellfüßigen Peliden als Ahnherrn des Hauses der Montmorency's auf? Doch still, hierüber nur still!

Jetzt schämt man schon wieder den alten Adel, diese glänzende goldene Handhabe des Mannes, und die gefürtesten Kinder des Krieges beneiden uns um die vergilbten Diplome, und grollen, daß unsere Hand so weiß ist, umsonst von dem Säbelgriffe so blutkräftig gedrückt, und vergebens von der warmen Sonne Italia's und Afrika's gebeutet wurde.

Aber eben diese Rückkehr zum Alten ist unser Verderben. Die neue Monarchie ist usurpatorisch schänder Raub so gut an dem alten Königthume, wie an der jungen Republik, und von dem Augenblicke, als die Letztere ihr Insegl von den Ferman's ihres listigen Sohnes herabriss, haben sie auch ihre Giltigkeit nicht bloß für Frankreich und Europa, nein, auch vor der öffentlichen Meinung und sohin für die ganze Welt verloren.

Jetzt sind wir die Zwingherren und Despoten, und

hundert mißhandelte und wie schlechtes Erz zusammengeschwefelte Völker rütteln wuthentbrannt an den Ketten, die wir ihnen als Freiheit verkauften.

Ich sehe im Geist die Zeit nahen, wo ganz Europa in Waffen gegen die Riesenschicht an die Seine anrücken wird, um das neue Nintve zu vernichten; ich höre in meinen schwarzen Träumen die Stunde schlagen, wo die Knute des Kosaken oder Baschiren auf den elyäischen Feldern weiden geht, wo der Bergschotte mit seiner nieschleudenden Kugel die Lichter in Schlosse Malmaison erlöschten machen, und der ungarische Husar sieghaft über die fruchtlos gefällten Bajonnette unserer zersehten Bataillone hinweg setzen wird!

Doch laß mich schweigen über diese schwarze, blutige, doch unausweichbare Zukunft; ich will Dir lieber zum Schluß das Wenige mittheilen, was Dir zu wissen wünschenswerth sein dürfte. Du frugst mich nämlich in deinem letzten Briefe, wohin Du dein nächstes Schreiben abzuschicken haben würdest. Ich kann dir darüber um so weniger etwas Bestimmtes sagen, als ich gekern Marschbefehl für meine leichte Brigade erhalten habe. Es heißt, ich solle das Bergschloß Roccaduro besetzen und die Umgebung desselben säubern, da sich in diesem Gebirgswinkel eine bedeutende Guerrillasbande gebildet hat, welche Don Pedro, der einzige Sohn des dortigen Schloßherrn, des Grafen Montenegro befehligt. Es soll ein verwegener Bursche sein. Der Kampf wird also blutig, hartnäckig und vermuthlich langwierig werden. Auf keinen Fall wird es Lorbern regnen. Das ist das Schlimmste bei Kriegen mit Banditen oder Rebellen! Lebe wohl, von Roccaduro, falls es wirklich mein Bestimmungsort wird, ein Mehreres.

bereits die Kleidungsstücke in Flammen und der ganze Körper war schon verbrannt. Trotz aller angewendeten Rettungsmittel gab sie nach 10stündigem Leiden den Geist auf.

Die von der soi disant „italienischen Operngesellschaft“ im Ofner Sommertheater gestern zur Auf- führung gekommene Fandichtung „I due Foscarini“ von Verdi fand bessere Aufnahme als die früher gege- bene Oper „Ernani“ was noch immer ein zweideutiges Lob ist. Wieder war es der Baryton Hr. Smitter, der unter Pygmalion ein Riese war. — Das besonders in den Logenräumen zahlreich anwesende Auditorium schenkte den Darstellern stellenweise aufmunternden Beifall.

Die vom ung. Landwirtschaftsvereine in der letzten Generalversammlung versuchte Rekonstruktion der Gesellschaft durch neue Wahlen und Modifizierung der Statuten ist von der Regierung nicht bestätigt worden.

Von Baron Götvös erscheint nächstens ein neues Buch: „Ueber die herrschenden Ideen des 19. Jahr- hunderts.“

Die „Austria“ versichert, daß der Fortbau der südöstlichen Staatsbahn in der Richtung Czegléd-Eze- getin aufs Kräftigste betrieben wird, und daß von einer Einstellung dieser Arbeiten gar nicht die Rede ist.

Johann Uray, Physikus des Baranyer Komitats benachrichtigt seine Kollegen, daß er eine aus 154 Kindern bestehende Herde des Orts Dalyog, wo die Minderer schon seit zwei Monaten wüthete, mit dem rekoneszen- zenten Kindern entnommenen Stoffe so glücklich impfte, daß nur 4 Stück der Seuche erlagen, 150 aber schon nach 14 Tagen gänzlich hergestellt werden konnten.

Vorgestern faßte eine im Arbeitshause einqua- rirte Bagabundin den heroischen Entschluß sich zu — er- würgen, und zwar mittelst eines Unterrockbandes. Allein das Hängen thut weh und als das straff angezogene Band (schimpfe mir noch einer auf die Unterröcke!) seine Schuldigkeit zu thun begann, verwandelte sich die Lebensmüdigkeit in Lebenslustigkeit und unsere risolote Heldin fing jämmerlich zu schreien an. Nachdem man sie von der sich selbst gelegten Schlinge befreit, wurde sie unter strenge Aufsicht gebracht. Der Wille ist stark, aber das Fleisch ist schwach!

Das von Herrn Beeremann in seiner Akademie improvisirte und von dem Kapellmeister des deutschen Theaters Herrn Stolz folglich in Musik gesetzte Gedicht: „Heil Ungarns Wein und Frauen“, ist in der Kunst- handlung des Herrn Roszavölgyi und Komp. im Stich erschienen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Herr Maronioni, Gründer der Pester Maler-Akademie, befindet sich gegenwärtig hier, um von der Regierung eine Unterstützung dieses Instituts zu erwirken, das sonst aus Mangel an hinlänglicher Theilnahme eingehen müßte.

Die „Pester Zig.“ berichtet: Das Untergymna- sium zu Kaposvár wurde durch einen Erlaß des Unter- richtsministers vom 27. Mai d. J. als Staatsgymna- sium anerkannt.

Die Wiener Landschaftsmaler Schäfer und Am- merling haben sehr schätzbare Arbeiten zur diesjährigen Gemäldeausstellung geliefert.

Die Herren Statthalter der Kronländer sind aufgefordert worden, über die Gründung und Dotirung eines Militärbequartierungsfondes ihr Gutachten abzu- geben. Es ist nämlich Absicht der hohen Staatsregierung,

den Staatsbürgern die Last der Militärbequartierung so viel als möglich in der Folge ganz abzunehmen und für die Unterbringung des Militärs Kasernen zu errichten.

Bei der ungarischen Abtheilung des k. obersten Gerichts- und Kassationshofes wurden zur Auarbei- tung der Rückstände zu Aushilfsreferenten ernannt, die Herren: v. Luka, gew. Justizministerial-Kommissär in Pest; Lipoonicszy, Präses des Oberlandes-Gerichtes in Pest; Stoffer, Hofrath und Kanzleidirektor beim ver- storbenen Erzherzog Palatin; Jozsa, gew. Rath bei der k. Tafel in Pest; Szucsics, Appellationsrath in Pest; Mocsont, Oberlandesgerichtspräsident in Temesvár; Bauer, Appellationspräsident in Fiume; Szalai, gew. Rath bei der k. Tafel in Pest; Madenovic, Rath, Se- nator in Hermannstadt. Außer diesen werden noch 6 Aushilfsreferenten ernannt werden. Die Dauer ihrer Verwendung kann bei dem Wust der aufgehäuften Pro- zesse, welche die siebenbürgischen abgerechnet, die Zahl von 3000 übersteigen, nicht genau bestimmt werden; sie dürfte jedoch, trotz der rastlosen Thätigkeit der Beamten und ungeachtet jede Woche drei Senatsitzungen gehalten werden, sich auf mindestens drei Jahre erstrecken.

Im „P. Napló“ werden die Gymnasial-Direk- toren aufmerksam gemacht, auf die reichhaltige Mineral- samentammlung des Hrn. A. Michalka, gewesenen Profes- sors an der Industrieschule, welche der Besitzer partien- weise zu verkaufen gewillt ist. Es sei dies eine günstige Gelegenheit, zu billiger Anschaffung von Mineralammun- gungen für unsere Gymnasien, wobei bemerkt wird, daß Hr. M. auch die nöthigsten Krystallmodelle beifüge. Auch erbietet sich Hr. M. Lehrern, welche in der Ferien- zeit einen Aufenthalt in Pest nehmen, praktische Anlei- tung in der Mineralogie zu ertheilen.

Aus Ungarn wird preussischen Blättern von einem Schaze geschrieben, den G r e y bei dem Rückzuge von Komorn an der Theiß im Sommer 1849 in diesem Flusse versenkt haben soll. Er soll aus 17 mit Golderg beladenen Wagen bestanden haben. Seitdem decken die stillen Fluthen der Theiß bei Tissa-Fürd den golde- nen Inhalt jener 17 Erzwagen und obchon der Ort und die Thatsache keineswegs ein Geheimniß waren, so verlautete doch bis zur Stunde nichts davon, daß man gefunden sei, an die Hebung der versenkten Erzklumpen zu schreiten. Erst auf den Antrag des zum Direktor des oberungarischen Bergwesens ernannten Ministerialra- thes Ruffegger, der vordem das Salinenwesen in Wi- tligka geleitet, wird nunmehr in Neußohl eine technische Kommission gebildet, die in Begleitung verlässlicher Bergleute sich nach Tissa-Fürd begeben wird, um dort im Vereine mit künftigen Theißführern aus Werk zu schreiten und man hofft, den größten Theil des versenk- ten Schazes an derselben Stelle zu finden, weil die spe- zifische Schwere der Erzklumpen nicht leicht ein Fort- schwimmen derselben als denkbar erscheinen läßt, um so weniger, da die Theiß ein äußerst geringes Gefälle hat und die Wassermenge sich nur träge weiter schiebt. Ge- rechter ist wohl die Besorgniß, es werde ein Aufschürfen der Sohle des Flußbettes notwendig sein, weil bei dem Gewichte der Erze und dem weichen Schlamm Boden des Stromes ein theilweises Versinken der Erzschollen in der Erde mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf. Nach dem durchschnittlichen Feingehalt der in Ober-Ungarn gewonnenen Golderge kann der Werth der in der Theiß versenkten 17 Wagen ohne Uebertrei- bung auf 3—400,000 fl. CM. berechnet werden.

In Profnis hatte eine Mutter ihren achtjährigen Knaben durch Eingießen von Schwefelsäure in den Mund getödtet.

Die Frauengemächer im Orient heißen bekannt- lich Harem (Haremlik); weniger bekannt dürfte es je- doch sein, daß die Wohnung der Männer Selam (Se- lamlik) genannt wird.

In Hamburg ist am 23. die Nachricht eingetrof- fen, daß die See-Stadt Archangel im Norden Rußlands in Flammen stehe.

Die Colonie Uj-Buda (Neuofen) am Ufer des Thomson, welche Ujbazy in Zowa zwischen dem Missi- sippi und Missouri gründete, liegt in einer fruchtbareren und mit einem gesunden Klima gesegneten Erde.

Der Weiberhandel in der Türkei erstreckt sich bis an die ungarische Grenze. So wurden noch im Herbst 1849 in Widin zweimal schwarze Frauen zum Verkaufe ausgestellt. Einer von den ungarischen Flüchtlingen wollte sich auch eine Negerin kaufen, der Preis war ihm aber unerschwinglich. Ein Frauenmarkt heißt auf tür- kisch Avret-Bazar.

Das unentbehrlichste Möbel in der Türkei ist das Manghal, d. h. ein oben offener Kupferkessel mit glühenden Kohlen gefüllt, an dem die Pfeife angezün- det und der Caffee gewärmt wird, ja der unsere Defen und Sparherde ersetzen soll.

Auch die türkischen Zünfte haben wie die unsern ihre Schutzpatrone, und zwar die Schneider den Enoch, die Fischer den Jonas, die Zimmerleute den Mohamed, die Feldbauer den Adam u. s. w. Schutzpatron der Rei- senden ist Jesus.

Theater-Repertoire. — Nationaltheater: „BELIZAR.“ Szomor opera 3 szakaszban. Zen. Donizetti. Pester Deutsches Theater: „Don Carlos, Infant von Spanien.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen von F. Schiller. Sommertheater in Ofen: „Vorstellung der afro- batischen und plattischen Tänzer-Gesellschaft des Michael Averinaus Kom.“ In 4 Abtheilungen. — Zwischen der 3. und 4. Abtheil.: „Die Schwäbin.“ Lustspiel in 1 Akt von Castelli.

Kokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Hr. Const. de Cornesco, fursil. walach. Minister. — Hr. Moriz Gafete kommt Frau, Partifuller, von Breslau. — Frau Karoline v. Michalovich, Gutsbesitzerin, von Fünfkirchen. — Hr. Philipp Markbreiter, Doktor der Medizin. Hr. Alex. Hartmann, Advokat, von Gran. — Hr. Stephan Galkit, Grundbesitzer. — Hr. Ign. Grünwald, Kaufmann, von Steinamanger. — Hr. Herm. Walder, herzoglich Coburgischer Wirtschaftsbeamter.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Falken- haim, k. General der Cavallerie, von Wien. — Herren Grafen Edmund und Job. Jidy, Gutsbesitzer, von Preßburg. — Hr. Graf Steph. Esterhazy, Gutsbesitzer. — Hr. Graf Rogendorf, Gutsbesitzer, von Banat. — Frau Frein Mathilde v. Janky, k. Kämmerers-Gattin, von Wien. — Hr. Alex. Schmalbauern sammt Gattin, Kaufm., aus Frankreich. — Hr. Sidonia Bauens- schild, Beamten-Gattin, von Wien. — Hr. Rudolph Molnar, Gerichtstafelbesitzer. — Hr. Peter Jolby sammt Gattin, und Hr. Marko Nastovics, Fruchthändler, von Gr.-Becskerek.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Alex. Delostits, Feld- kaplan, von Baborta. — Hr. J. Szombathy, Produktenhänd- ler, von Verscheg. — Hr. Ed. Angerbauer, Buchhalter der Szeder Juderraffinerie. — Hr. W. Frey, Eisenhändler, von B.-Gyarmath.

„Zum weißen Schiff.“ Hr. Ant. Scheidl, Ubrmacher, von Debreczin. — Hr. Lad. v. Schweizer, k. Beamter, von N.-Banya. — Hr. Jos. Resmarty, Ingenieur, von Bepprim. — Hr. Emer. v. Mardany, Stadthauptmann, von Güns. — Hr.

Der selbe an Denselben.

Schloß Roccaduro, am 8. Aug. 1809.

Wir haben einen blutigen Tag gehabt. Zwei Stunden vor dem Schlosse, wo der Weg steil zu werden beginnt, und durch einen Wald läuft, dessen Höhe und Dichte die Sache glaubwürdig machen könnte, daß hier vor grauer Zeit der erste Raubmord begangen worden sei, auf diesem gefährli- chen Punkte meldeten die ausgesandten Patrouillen und Flanqueurs die Nähe des Feindes, wenn ich anders die schlechtbewehrten und armlig armirten Guerillas so nen- nen darf. Gleich darauf wurden sie mit unsern Plänklern handgemein, warfen sie zurück, und griffen uns mit einem Ungestüm an, der alle Sagen von altkastilischem Mitter- muth bekräftigte. Mir war, als hätte Egypten seine Mam- meluken abgeben, einschiffen und in die spanischen Berge wandern lassen, um nochmals ihre alten Feinde, die Fran- zosen zu bekämpfen.

Ich muß es den Guerillas nachrühmen, sie schlugen sich brav und mit einer gewissen militärischen Präcision, welche mich in Erstaunen setzte. Sie wären in ein paar Feldzügen würdige Gegner unserer alten Garde geworden. Ihre Füh- rer, eine schlanke, kräftige, adelige Gestalt schoß mit sata- nischer Kaltblütigkeit und tödtlicher Genauigkeit zwei Adjun- tanten an meiner Seite, nieder; aber da stand ich auch schon bei ihm, denn meine Truppen wankten, und ich hatte regelbar die Fahne ergriffen und mich an ihre Spitze gestellt. Ein rascher Fuchtergriff entwarfnete den ungestümen Hivalgo, und als er sich darauf ringend auf mich stürzte, schleuderte ihn ein kräftiger Faustschlag bewußtlos auf den Rasen.

Als die Guerillas ihren Führer fallen sahen, stürzten sie sich wie toll in unsere Bajonnette, und räumten erst dann

das Feld, als die Hälfte von ihnen gefallen war. Ich ließ umsonst nach dem gefallenen Führer suchen, der, wie ich spä- ter erfuhr, wirklich der junge Graf Montenegro war; er war verschwunden, seine Getreuen mußten den Dhmächti- gen in das sichere Dickicht getragen haben.

Unser Verlust war bedeutend, wie es bei einem Kampfe Mann an Mann wohl nicht anders kommen konnte. Nach- dem meine Mannschaft eine Stunde Rast gehalten und sich von der Blutarbeit erholt hatte, setzte ich ungehindert mein Marsch nach Roccaduro fort.

Roccaduro ist ein altes, aber noch ziemlich wohlhal- tenes Bergschloß, das in den ersten Zeiten der blutigen Kämpfe zwischen Christen und Mauren von einem Montenegro erbaut und als Schlupfwinkel für seine Schnapphähne benützt ward. Du wirst dich, Eduard, aus unsern Knaben- jahren erinnern, daß es mir in Spanien ganz anders als in Palästina erging, daß ich immer eine starke Vorliebe für die sangkundigen, abenteuerlichen und ritterlichen Mauren hegte, und wie ein Kind bitterlich weinte, wenn uns unser Lehrer die letzten Tugenden von Granadas Herrlichkeit schil- derte, und von dem letzten Zeufzer des unglücklichen Mo- renkönigs erzählte. Ich habe die ehernen, ungeschlachten christlichen Ritter, die mit zentnerschweren Keulen den blühenden Damascener des maurischen Aels niederschmet- terten, und auf schwerfälligen andalusischen Streitrossen mühsam den pfeilschnellen Araberperden nachschuhten, nie leiden gekonnt. Sie haben die blühenden maurischen Gärten mit den Hüfen ihrer Fingstse zersammt, die goldenen Gitter der Harems mit frevelnder Hand erbrochen, und ihre luftigen, blumengeschmückten Marmorhallen niedergestürzt und verödet.

Wann, unglückliches Granada, werden die Rosengeiten

der Mauren herrschaft für dich wiederkehren? Wann wirst du wieder ein Hofsager in deinen Mauern sehen, an dem schlanke, rabenhaarige Ddalisken, in deren Blicken ein Meer von Liebe und Zärtlichkeit schwimmt, und andere starke, ritterliche Mohrenfürsten, von deren Wangen die Gluth jener Blicke wiederstrahlt, den in Purpur gebornen Statthalter Gottes auf Erden, wie Sterne die Sonne um- stehen? Nie! — Vergebens rauchst dein Kenil, und erzählt dem an seinem Ufer ruhenden Wanderer von Welle zu Welle fortgepflanzte Traditionen von den Tagen deines Glückes und Endes. Sie werden nie mehr kommen diese Tage, so wenig als der ewige Schnee auf den Aspjarra's schmilzt; zerbrochen ist die schmeichelnde Maurenlaute, welche die Liebe des letzten Abencerragen besang und nie mehr er- hebt sich aus ihrem Schutte die königliche Alhambra.

Alle diese bitteren Gefühle des Schmerzes über den Un- tergang der Mohrenherrschaft in Spanien, welche einst die kleine Brust des Knaben beklemmten, lagen als düstere Falten auf der Stirn des Mannes, und trübten meinen Blick, als ich von der unschönen Zinne des Bergschlosses auf die grünen lachenden Thäler hinabblifte. Dort wo einst das schlanke arabische Ross in ungläublichen Sägen seinen brau- nen Reiter umhüpfte, welcher sinuend im weichen Grase lag, und in Lischbaselen die Reize seiner dunkeläu- gigen Schönen besang, lagerte unbeholfen eine abgemagerte Maulthierkarawane, und ihr plumper Treiber rauchte in ihrer Mitte stumpf und blöde wie sie seine Cigarre.

Von dieser Feste aus, dachte ich, stürzten weiland die christlichen Räuber auf die sorglosen Mauren, und schlep- pten die Ernte ihrer Felder und die Blüthe ihrer Jugend in die feuchten, lichtlosen Kerker.

(Schluß folgt.)

I. Mikosavlitch u. Fr. Georg Bozich, Kaufleute, von Belgrad. Fr. Ant. Julaß, Oberkubrichter. — Fr. Stephan Duvanji, Domberr, von Szegedin. — Fr. Jsg. Janovits, Grundherr, von Eßegg. — Damen Maria u. Sibonia Szentivanyi, Grundfrauen von Werbó.

Tage-Kalender.

Table with 4 columns: Datum, Katholiken, Protest., Griechen. Rows for 27. Juni 1851 (Ladislaus, Leo Papp) and 28. Juni 1851 (Ladislaus, Philipp).

Wiener Börsen-Course 25. Juni.

Table of stock prices for various commodities and currencies, including Metalliques, Bankaktien, Dampfsch.-Akt., Nordbahn-Aktien, etc.

Wasserstand der Donau am 27. Juni.

11 Schub 0 Zoll 3 Linien ober Null.

Sparkasse.

Westerr Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Kohlbacher-gasse Nr. 490, 1. Stod. Österr Sparkasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 147.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

27. Juni 1851.

Advertisement for Hartleben's Buchhandlung. Features the novel 'Der Roman aus dem Leben einer Frau' by Alexander Dumas Sohn, 4 parts, 1851. Also mentions 'Die Dame mit den Camilien'.

Advertisement for 'Im Bierhaus-Cofal' featuring 'ERZHERZOG STEPHAN' beer. Describes it as 'gutes echtes Schwechater Märzen-Bier' available for 12 kr. EM.

Advertisement for 'Anzeige und Einladung' from A. Kammermayer. Invites to a swimming school located above the Walther'schen Schwimmschule.

Large advertisement for 'Ankündigung der Wiener allgemeinen Zeitung'. Promotes the newspaper as the most important and best illustrated, featuring illustrations from the London Industrial Exhibition.

Advertisement for 'Ankündigung' of the 'Wiener allgemeinen Zeitung' focusing on the subscription offer. Includes details about the price (8 fl. for Vienna, 10 fl. for provinces) and the inclusion of 30 illuminated pictures as a premium.